

Was können und was sollen zivilgesellschaftliche Hilfestrukturen leisten?

Jahrestagung Illegalität Forum I

Berlin 8.3.2012

Die Vorgabe war die Arbeit der Malteser Migranten Medizin entlang von 3 Fragen vorzustellen:

1. Was ist das Ziel der Arbeit?
2. Auf welche Art und Weise wollen wir das Ziel erreichen?
3. Was ist der konkrete Inhalt der Arbeit?

1. Was ist das Ziel der Arbeit? Was wollen wir erreichen?

Die Malteser Migranten Medizin gibt es seit genau 11 Jahren. Wir haben damals begonnen eine Arztpraxis für alle Menschen ohne Krankenversicherung aufzubauen, weil wir gesehen haben, dass die Not und die Problematik dieselben sind bei Menschen mit und ohne Aufenthalt, nämlich dass Menschen im Krankheitsfall eine Arztpraxis brauchen, wo sie medizinische Hilfe bekommen. Wir wollten eine Stelle, die ärztlich geleitet ist, wo direkt Diagnostik und Therapie stattfinden kann, so wie in jeder „normalen“ Arztpraxis.

In Berlin wurde das Pilotprojekt 2001 gestartet, um allen Menschen ohne Krankenversicherung eine Anlaufstelle zu geben. Eine Stelle, bei der die medizinische Arztpraxis mit Beratung und Vermittlung kombiniert wird und die bewusst als Anlaufstelle für alle Menschen ohne Krankenversicherung konzipiert ist und sich nicht auf die Gruppe der Menschen in der Illegalität beschränkt. weil, wie schon gesagt, die Nöte aller Nichtversicherten gleich sind und keine neuen Ungerechtigkeiten geschaffen werden sollten.

Durch die EU-Osterweiterungen und die damit verbundenen Legalisierungen der vergangenen Jahre ist die Zahl der Patienten ohne Papiere, die zu einem Aufenthalt in Deutschland berechtigen, von ursprünglich 94 % auf 54 % im Jahr 2011 gesunken. In diesem Jahr sind es nur noch 44 %.

Die Zahl der Menschen mit ausländischen Wurzeln liegt unverändert bei 95%.

Unsere Patienten kommen aus allen Ländern rund um den Erdball. Über 40 % waren 2011 EU-Bürger. In diesem Jahr sind es deutlich über 50 %.

Wir haben in der Praxis ein Umfeld geschaffen, das es Menschen ermöglicht angstfrei medizinische Behandlung in Anspruch zu nehmen. Dadurch dass wir die wichtigsten Fachrichtungen in Spezialsprechstunden unter einem Dach anbieten, verkürzen sich die Wege und die Ansprechpartner bleiben gleich. Somit müssen sich Patienten nicht immer wechselnden Stellen anvertrauen. Als quasi Hausarztpraxis für chronisch kranke Nichtversicherte sehen wir einen Teil der Patienten regelmäßig und können beratend und helfend bei Problemen intervenieren. Bei akuten Erkrankungen und Notfällen hilft die Arbeit im Team rasch die notwendigen Maßnahmen einzuleiten. Das stärkt das Vertrauen der Patienten und trägt dazu bei Verunsicherungen zu minimieren und Angst abzubauen.

Ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist die Pflege der Verständigung. Wobei mit Verständigung nicht nur der Austausch von Worten gemeint ist, sondern das ganze Umfeld von Verstehen dessen, was den Menschen, der zu uns kommt, bewegt und wie wir ihn bewegen können unserem Therapiekonzept zu folgen. Dazu gehören die Sprache, das Verständnis des kulturellen Hintergrundes, die Kenntnis der persönlichen, beruflichen und sozialen Situation, des Migrationsweges und der Erlebnisse dabei, der religiösen Bindung und vieles mehr.

Was wollen wir erreichen?

Wir wollen mit dieser Praxis Menschen erreichen, die keine Krankenversicherung haben und nicht über die finanziellen Mittel verfügen, um im Krankheitsfall medizinische Versorgung im notwendigen Umfang erlangen zu können. Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Betreuung von Schwangeren, Neugeborenen und Kindern. Wir haben sehr schnell gesehen, dass Frauen sich leichter für ihr Kind entscheiden können, wenn sie Hilfe nicht nur während der Schwangerschaft sondern auch darüber hinaus bekommen. Die Hilfe für alle Kinder, geborene und ungeborene, steht bei uns sehr im Mittelpunkt. Sie sind die Schwächsten und am meisten Bedürftigen - gerade in einem Leben unter unsicheren Migrationsbedingungen. Deshalb bieten wir: umfassende Betreuung während der Schwangerschaft, Hilfe bei der Geburtsplanung, kinderärztliche Versorgung nach der Geburt, Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen.

Wir möchten, dass Schwangere sich nicht deshalb gegen ihr Kind entscheiden, weil sie keine Möglichkeit sehen wie sie die medizinische Betreuung während der Schwangerschaft, die Geburt und das Leben mit dem Kind ermöglichen sollen.

Wir wünschen uns, dass Kinder einen guten Start ins Leben bekommen, dass sie medizinische Versorgung und Vorsorge erhalten können.

Wir wissen, dass alle Menschen Vorsorgeuntersuchungen brauchen und wollen dies wenigstens in den Bereichen Zahnvorsorge und Gynäkologie verwirklichen. Wir denken, dass unsere Arbeit notwendig und in dieser Weise nicht zu ersetzen ist.

Wir sehen, dass eine Krankenversicherung mit bezahlbaren Policen für alle, die hier ihren Lebensmittelpunkt haben, die Lösung des Problems wäre. Grundsätzlich gilt die Versicherungspflicht für alle Wohnbürger Deutschlands, d.h. z.B. auch für hier lebende EU-Bürger und für ausländische Studenten. Für diejenigen, die keinen Anspruch auf eine gesetzliche Krankenversicherung haben, sind die Tarife aber zu teuer.

Daher werden wir dieses Thema weiter ganz oben haben bei unseren Gesprächen mit Politikern und Entscheidungsträgern.

2. Auf welche Art und Weise wollen wir dieses Ziel erreichen?

Wir möchten eine relativ normale Arztpraxis, in der akute Erkrankungen und Notfälle, aber auch chronische Erkrankungen behandelt und Schwangere betreut werden, d.h. wir wollen für einen Teil unserer Patienten Hausarztpraxis sein.

Dazu haben wir, man könnte vielleicht sagen, ein kleines MVZ (Medizinisches Versorgungszentrum) aufgebaut, in dem 15 Ärztinnen und Ärzte abwechselnd in 8 medizinischen Fachrichtungen tätig sind, nämlich: Allgemeinmedizin mit Sonographie, schwerpunktmäßig Schilddrüse, Abdomen und Nieren und Diabetologie, Gynäkologie mit Schwangerenberatung, Kinderheilkunde, Zahnmedizin, Orthopädie, Dermatologie, Neurologie und Psychiatrie. Außerdem bietet 1x in der Woche unsere Physiotherapeutin Termin für Krankengymnastik an. Das macht es uns möglich, für die große Zahl von Menschen, die jährlich bei uns um Behandlung nachfragt, eine gezielte Diagnostik und Therapie bereitzustellen.

Zu unseren Möglichkeiten gehören Diagnostik und Therapie bei akuten und chronischen Erkrankungen, Vorsorgeuntersuchungen während der Schwangerschaft, gynäkologische Vorsorgeuntersuchungen, Zahnvorsorge bei Kindern und Schwangeren, kinderärztliche Betreuung, Impfungen nach den Empfehlungen der Ständigen Impfkommission, Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen für Säuglinge und Kinder, medizinische, aufenthaltsrechtliche und sozialmedizinische Beratung.

Seit 2001 gab es rund 40.000 Behandlungen und ca 1.300 Geburten.

Die Sprechstunden in der Allgemeinmedizin, Kinder- und Zahnheilkunde werden offen durchgeführt, d.h. jeder der während der festgelegten Zeit kommt, wird auch behandelt. In den anderen Disziplinen werden Termine vergeben. Akutkranke kommen jedoch immer am selben Tag an die Reihe.

Und das tun wir auf relativ engem Raum, der uns zwingt immer wieder um- und aufzubauen, weil die verschiedenen Sprechstunden sich die Räume teilen müssen. Das kostet Zeit und Kraft, die auch anders eingesetzt werden könnte.

3. Was ist der konkrete Inhalt unserer Arbeit? Was wollen wir leisten und was nicht?

Der konkrete Inhalt unserer Arbeit ist die medizinische Versorgung von Menschen ohne Krankenversicherung innerhalb unserer Arztpraxis.

Wir wollen nicht Menschen behandeln, die eine Krankenversicherung oder einen Anspruch darauf haben.

Wir wollen nicht die vielfältigen Ansprüche von Angehörigen, staatlichen Stellen oder Organisationen erfüllen, wir wollen jedoch gern mit anderen Beratungsstellen, Praxen, Krankenhäusern und und zusammenarbeiten und sind offen für alle Fragen, die an uns gestellt werden.

Wir wollen nicht den Gesundheitstourismus insbesondere aus EU-Ländern unterstützen oder Menschen extra zur Behandlung her holen. Wir wollen aber für Menschen, die hier ihren Lebensmittelpunkt und keine oder noch keine Möglichkeit zur Krankenversicherung haben, die Arztpraxis sein.

Wir wollen Hausbesuche nur im äußersten Notfall machen.

Das Hauptthema ist:

Was können und was sollen zivilgesellschaftliche Hilfestrukturen leisten?

Der Malteser Hilfsdienst arbeitet zum einen mit haupt- und zum anderen mit vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern, die hier ihr gesellschaftliches Engagement zur Verfügung stellen. Das steht in einem deutlichen Unterschied zu einem profitorientierten Betrieb, der ausschließlich mit Angestellten oder Freiberuflern arbeitet. Eine Gemeinsamkeit ist, dass beide wirtschaftlich arbeiten müssen, denn auch eine Hilfsorganisation kann in Zahlungsnot geraten. Damit dies nicht passiert, müssen die zur Verfügung stehenden Finanzen so eingesetzt werden, dass die Organisation nur das ausgibt, was sie auch einnimmt. Sie kann also nicht unbegrenzt zahlen und Kosten übernehmen, auch wenn sie in der Regel durch kirchliche und private Zuwendungen Spielräume hat.

Die Hilfsorganisation steht an der Stelle, wo Staat und Sozialsystem an ihre Grenzen stoßen. Sie ist somit gleichzeitig Unterstützerin, wie auch Kritikerin des Sozialsystems. Zum einen fängt sie Menschen in Notlagen auf, zum anderen setzt sie sich dafür ein, dass ihre Aufgaben auch in der Politik einen Platz finden.

Im Endeffekt kann eine Hilfsorganisation genau das tun, was ihr durch ihre Menschen, ihre Ernsthaftigkeit, Planung, Akzeptanz, ihre Aufrichtigkeit und ihre Grenzen möglich ist. Sie sollte sich immer fragen, wie sich die gesteckten Ziele erreichen lassen und ob die Wege, die gegangen werden, praktikabel sind. Sie sollte Mut haben zum Gegenwind und in bedachter Weise Grenzen überschreiten, um zu erfahren, inwieweit diese erweiterbar sind. Sie braucht eine Ehrlichkeit, die Vertrauen schafft und sie tut gut daran, sich ausgewogen mehr um ihre Ziele als um sich selbst zu kümmern. Wenn sie hilft, muss sie sich von dem Gedanken fernhalten die Welt retten zu können, denn schon die Rettung eines Lebens ist ihre größte Daseinsberechtigung. Sie sollte sich darüber im Klaren sein, dass die Menschen, denen sie hilft, zwar bedürftig, aber nicht entmündigt sind. Sie tut gut daran mit ihnen zusammen zu schauen, welche Hilfe notwendig ist und ab welchem Punkt Hilfe zum Luxus wird. Sie muss wissen, dass viele Menschen zwar gerne spenden, um soziale Projekte zu unterstützen, aber sehr empfindlich reagieren, wenn der Eindruck entsteht, dass Spenden an falschen Stellen eingesetzt werden. Wenn sie das alles bedenkt, kann sie dort helfen, wo Hilfe wirklich notwendig ist und gesund wirtschaften.

Alles das tut der Malteser Hilfsdienst mit seinen vielen Projekten weltweit und besonders in Berlin mit der Malteser Migrantinnen Medizin.

Fazit ist also: Zivilgesellschaftliche Hilfestrukturen sollen helfen – und wenn sie das können, dann ist es gut, dass es sie gibt.